

Tausendjähriges Städtchen an der Ode

Mit einem zweisprachigen Buch bringt Beata Halicka Deutschen und Polen die bewegte Geschichte von Krosno Odrzańskie, dem früheren Crossen

In vielen einst deutschen Städten in Pommern, dem früheren Ostbrandenburg und Schlesien leben seit 1945 Polen. Die heutigen Bewohner wissen oft genau so wenig von der Geschichte ihrer Orte, wie umgekehrt die damaligen deutschen Bewohner von der polnischen Gegenwart. Im Fall von Krosno soll sich das jetzt ändern.

VON DIETRICH SCHRÖDER

Krosno (Crossen) (MOZ) Auf dem Marktplatz von Crossen liegt ein großer Gedenkstein. Seine Inschrift besteht nur aus drei Worten: „Bylismy – Jestesmy – Bedziemy“. Auf Deutsch bedeuten sie: „Wir waren hier – wir sind hier – wir werden hier sein“.

Kürzer lässt sich das Geschichtsbild, das seit 1945 in dem einst deutschen Ort vorherrschte, kaum zusammenfassen. Mit der Tatsache, dass die Gegend vor 1000 Jahren schon einmal von Slawen bewohnt war, wurde die Vertreibung der deutschen Bevölkerung gerechtfertigt. Und natürlich damit, dass die Deutschen den Weltkrieg vom Zaun gebrochen hatten, durch den auch Millionen Polen ermordet oder vertrieben wurden.

denheit mit ihrer Stadt als ihrer kleinen Heimat“, sagt sie zur Begründung.

Das Städtchen an der Oder hat noch dazu eine besonders reiche Geschichte zu bieten. An der Mündung des Flüsschens Bober in die Oder gelegen, befand es sich fast immer an der Grenze zwischen Germanen und Slawen beziehungsweise später zwischen Brandenburg und Niederschlesien. Dieser strategischen Lage verdankt die Siedlung auch ihre erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1005. Damals unternahm der deutsche König Heinrich II. einen Feldzug gegen das von Boleslaw Chrobry regierte Polen. In der Chronik Thietmar von Merseburgs wird „Crosna“ als starke Festung beschrieben.

Den Umstand, dass Krosno aufgrund dieser Erwähnung 2005 sein 1000-jähriges Bestehen feierte (Archäologen gehen gar von einer Besiedlung seit dem 8. Jahrhundert aus), hatte Beata Halicka zum Anlass genommen, um ihre Stadtgeschichte zu schreiben. Doch schon in der Vorbereitung stieß sie auf Skepsis. „Der Bürgermeister schlug meine Bitte, sich an der Finanzierung zu beteiligen, ab. Wahrscheinlich, weil er einer jungen und ihm unbekanntem Frau nicht vertraute,

Das Grab des bekanntesten Sohns der Stadt, Klabund, ist zerstört



„Bis heute wissen die meisten Krosnoer nur etwas aus der Piastzeit“, sagt Beata Halicka. Die Piasten, das war jenes polnische Herrschergeschlecht, deren Staat sich im 11. und 12. Jahrhundert bis an die Oder und zum Teil darüber hinaus ausdehnte. Die knapp 500 Jahre von 1482 bis 1945 dagegen, in denen Crossen zur Mark Brandenburg, Preußen und Deutschland gehörte, wurden dagegen ausgeblendet. Andererseits konnten die 1945 vertriebenen Crossener nur schwer akzeptieren, dass ihre Stadt heute wieder von Polen bewohnt wird.

Beata Halicka, eine junge Historikerin, die aus der Gegend stammt und derzeit an der Frankfurter Europa-Universität ihre Habilitation zu „Vertreibung und Neubesiedlung des Oderraums 1945“ schreibt, will an dieser doppelten Einseitigkeit etwas ändern. „Bei allen sozialen und nationalen Unterschieden verbindet die Einwohner von Crossen beziehungsweise Krosno doch ihre Verbun-

dass sie das Richtige schreiben würde“, berichtet die Polin.

Auf offenere Ohren stieß sie dagegen bei früheren deutschen Einwohnern. „Etwa zwei Drittel der Fotos, die in dem Band veröffentlicht sind, stammen aus ihren Sammlungen“, erklärt sie. Die Nachfolger der Firma Butting, die bis 1945 als Metallbearbeitungs-Unternehmen in Crossen existierte, beteiligten sich mit einer Spende an den Druckkosten.

Das Ergebnis ist bemerkenswert. Zum einen, da der Text durchlaufend zweisprachig ist und die Autorin ihren polnischen Landsleuten einige historische Fakten mitteilt, die für sie ungewohnt sein dürften. Zum Beispiel, dass 1685 aus Polen ausgewiesene Mitglieder der arianischen Glaubensgemeinschaft in Brandenburg eine Zuflucht fanden.

Zum anderen ist das Buch wegen der Fülle an historischen Fakten sehr interessant. Die alte Piastenburg etwa diente im Jahr 1241 der Heiligen Hedwig von



1000 Jahre Geschichte: Beata Halicka steht mit ihrem Buch vor der Oderbrücke in Krosno. Im Hintergrund die Marienkirche (heute

Schlesien als Zufluchtsort vor dem Mongolen-Ansturm. In der Brandenburger Zeit wurde sie dann zum Sitz der Witwen von gestorbenen Herrschern. So lebte Elisabeth von Anhalt-Zerbst, die dritte Frau des Kurfürsten Johann Georg, von 1598 bis 1607 in Crossen.

Auch die einstige Glocke der Marienkirche hat eine bemerkenswerte Geschichte hinter sich. Ursprünglich war sie 1475 für die Stadt Bernau gegossen worden, später aber im Berliner Dom ge-

landet. Nachdem es 1708 einen verheerenden Brand in Crossen gab, versprach König Friedrich Wilhelm I. der Stadt diese Glocke. 1943 wurde sie wieder abgenommen und sollte eingeschmolzen werden. Dann aber landete sie in der Berliner Marienkirche, wo sie bis heute schlägt.

Der berühmteste Sohn Crossens freilich war der Apothekersohn Alfred Henschke, bekannter unter seinem Dichternamen Klabund. Der Autor satirischer und zeitkritischer Kurzgeschichten und Ro-

mane wurde nach seinem frühen Tod 1928 in seinem Geburtsort begraben. „Doch in den 1970er Jahren wurde sein Grab, wie das von vielen Deutschen, eingeebnet, um aus dem Friedhof einen Park zu machen“, berichtet Halicka. Pläne, dem Dichter ein Denkmal zu setzen, wurden bisher nicht verwirklicht.

Wie viele andere Städte an der Oder wurde Crossen während der letzten Kriegsmomente 1945 zerstört. Halicka räumt mit dem in Krosno bis heute verbreiteten Ge-

rücht auf, dass die Stadt von der SS vernichtet worden sei. Im Februar 1945 zogen russische Soldaten mit Flammenwerfern durch die eng bebaute Altstadt.

Bis heute hat sich das Städtchen von diesem Inferno architektonisch nicht erholt. Doch Halickas Buch, das man in der Frankfurter Buchhandlung „Ulrich von Hutten“ für 20 Euro, oder beim Verlag erwerben kann (Wydawnictwo Instytutowe; Skórzyn 44a, PL 66-614 Maszewo; Tel. 0048 683914485), ist nicht mehr die

Hedwigskirche). Foto: Heinz Köhler

einzigste Brücke zur Geschichte. In der alten Piastenburg ist ein Museum entstanden. „Die Krosnoer haben uns Bücher, Hausrat und viele andere alte deutsche Gegenstände gebracht, die sie auf ihren Dachböden fanden“, berichtet dessen Mitarbeiter Marcin Kuderka. Auch Zeugnisse des Weinanbaus, mit dem Mönche schon im 13. Jahrhundert an den Crossener Oderhängen begannen, finden sich. Zum Beispiel eine Flasche mit dem Etikett: Crossener Bischofsgarten 1937.